



**Die Orchesterprobe –
Eine Hommage an Karl Valentin**
2007, Fine Art Print auf Bütten,
Auflage 99 Blatt

Die erträgliche Leichtigkeit des Seins

Zartheit und Kraft in der bildnerischen Arbeit von **Michael Ferner**

LENA RUPPRECHT

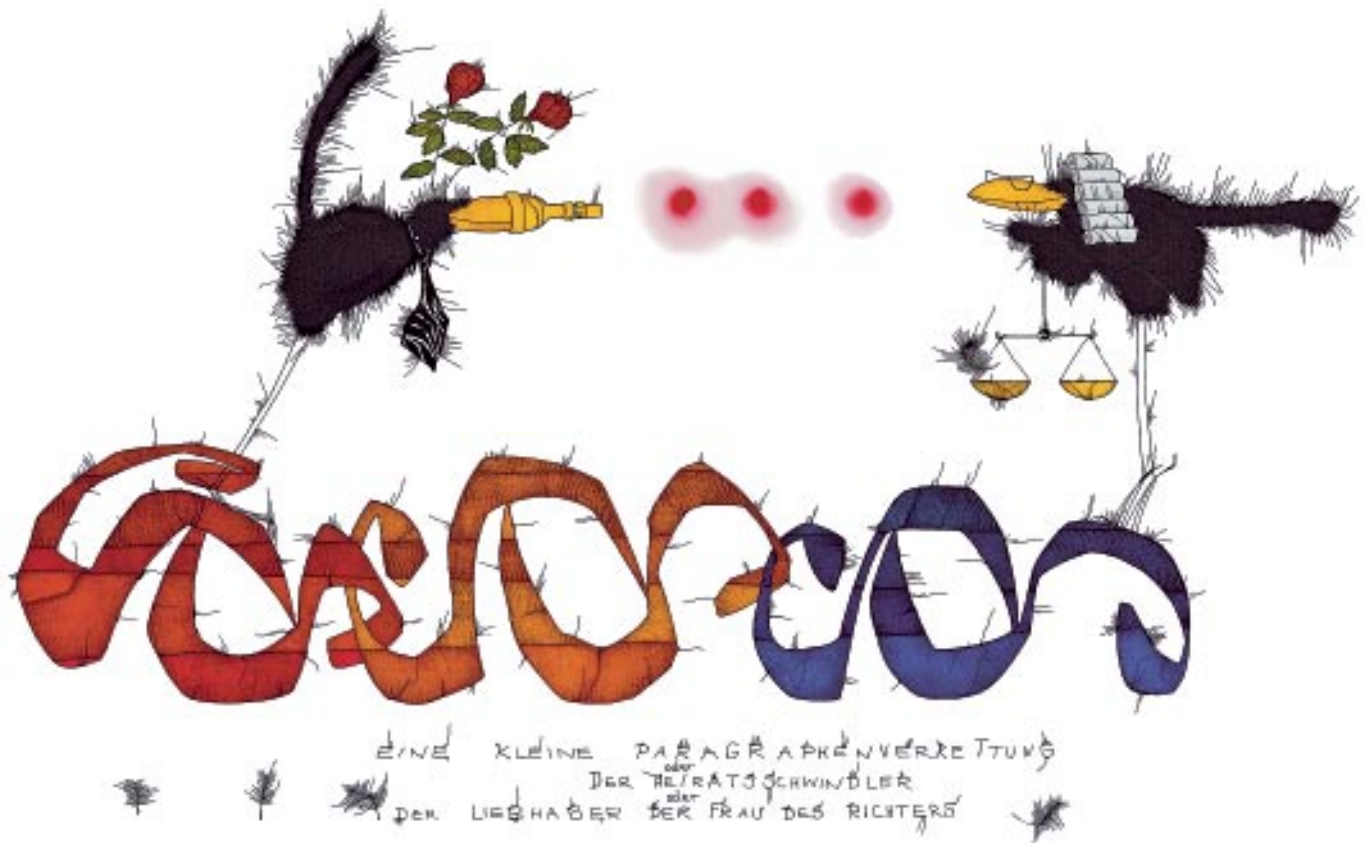
Einen guten Künstler erkennt man an der Einzigartigkeit seiner Handschrift. Sie ist so unverwechselbar wie seine Physiognomie. Wer je einen Blick für das Typische z. B. bei Giacometti, Chagall oder Botero entwickelt hat, wird jedes Bild von ihnen wiedererkennen, auch wenn es ihm vorher nie begegnet ist.

Der Maler, Zeichner und Karikaturist Michael Ferner besitzt sie: jene unverwechselbare Bildsprache, die einen Galerie- oder Messebesucher schon von ferne einen echten Ferner erkennen lässt. Seine Farben sind kraftvoll, warm, freundlich; sie werden zusammengehalten und akzentuiert durch einen filigranen schwarzen Tuschestrich, der federleicht ist, fragil, filigran, hauchzart und in seiner schwarzen Eindeutigkeit dennoch sehr präsent. Dieser Strich ist unnachahmlich. Er ist „Ferner pur“.

Michael Ferner wurde 1969 in Salzburg geboren. Wer ihn fragt, warum er Künstler geworden ist, erhält zur Antwort: „Aus der Unfähigkeit, ein anderes Leben zu führen.“ Schon als Kind faszinierte ihn das Zeichnen. Akribisch und naturalistisch hielt er alles fest, was ihn ansprach. Mit siebzehn Jahren verließ Michael Ferner die strenge Gegenständlichkeit und experimentierte mit einem abstrakteren Malstil. Daraus hat sich mit der Zeit eine Sprache zwischen strenger Figur und ungegenständlicheren Bildelementen entwickelt. Bei seiner Arbeit mit Tusche machte er eines Tages die Entdeckung, dass sich diese nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch durch das Verblasen von Tropfen oder dickeren Strichen zu faszinierenden Elementen weiterverarbeiten lässt. Mithilfe dieser Technik entstehen die feinen Härchen, die nicht nur an ►



„Ich bin dann mal weg ...“
Nein, das ist nicht Hape Kerkeling,
sondern: **Der Jakobshund** 2003,
Mischtechnik auf Arches 375 g,
kaschiert auf Alu, 100 x 100 cm



seiner Lieblingsfigur, dem schwarzen Raben, häufig zu finden sind.

Michael Ferner arbeitet fast ausschließlich mit Tusche, Aquarellfarben und Pastellkreiden auf Papier. Bei großformatigen Arbeiten wird das Papier zuvor mit säurefreiem Museumskleber auf Aludibondplatten (Aluminium mit Kunststoffkern) kaschiert, um es zu stabilisieren und anschließend kräftiger bearbeiten zu können, z. B. indem er Pastellkreide oder einen Schwung Tusche mit hartem Schlag aufspritzt. Als Gegenpol zum feinen Strich bringt diese Technik Energie und Dynamik ins Bild, was die filigranen Elemente kraftvoll ausgleicht.

Freundlichkeit als Gestaltungsprinzip für Leben und Werk

Wer Michael Ferner persönlich kennenlernt, spürt sehr bald, dass er einem Menschen und einem Künstler gegenübersteht, der in vieler Hinsicht eine Ausnahmeerscheinung darstellt.

In seinem Gedicht *An die Nachgeborenen* schrieb einst Berthold Brecht: „Ach wir, die wir den Boden bereiten wollen für Freundlichkeit, konnten selber nicht freundlich sein.“ Michael Ferner kann es. Er widerlegt jenes traditionelle Bild vom Künstler, der an der Gesellschaft verzweifelt, sich an ihr aufreibt, unverstanden bleibt und sie mit missionarischem Eifer zu verbessern sucht. Mit einem Lächeln geht Michael Ferner über solche Haltungen hinweg und mit derselben Leichtigkeit, die seine Bilder ausstrahlen, ist er als Person präsent: souverän, heiter, gelassen und eine große Offenheit ausstrahlend. Ein Positivist im eigentlichen Wortsinn, der diese Existenz mit einer inneren Haltung gestaltet, die als höchste Form der Kunst gilt: Humor.

Der homo politicus Ferner, der u. a. für die Tageszeitung *Standard* Karikaturen zeichnet, ist nicht nur als bildender Künstler, sondern auch als Kabarettist erfolgreich. Das Kabarett gibt ihm eine Bühne für schwarzen, harten Wortwitz, den er gelegentlich liebt, der aber die Poesie seiner Bilder zerstören würde. Wenn Michael Ferner auf der Bühne steht, mag er es bisweilen deftig; wenn er malt, ist sein Humor subtiler.

Im Zentrum vieler Arbeiten steht dabei immer wieder die Figur des schwarzen Raben – eine Hommage an seinen österreichischen Landsmann, den Karikaturisten Paul Flora. Der Rabe ist ideal geeignet, die Rolle des Hofnarren und Schelms einzunehmen, nicht erst seitdem Wilhelm Busch seinen Hans Huckebein aus der Taufe hob. Raben sind in-

telligente Tiere. Sie können nicht nur Wörter und kurze Sätze sprechen, sondern auch komplexere Vorgänge im Voraus planen. Noah ließ einen Raben ausfliegen, um Land zu erkunden, und bei den Römern galt er als Symbol der Hoffnung: *cras, cras* (morgen, morgen) krächzt der Rabe und deutet darauf hin, dass eine zukünftige Welt wohlwollender sein kann als die jetzige. In dieser Funktion nutzt auch Michael Ferner das Tier: mit Bildern wie *Eine kleine Paragraphenverkettung*



Michael Ferner im Atelier



Links: Eine kleine Paragraphenverkettung 2007, limitierter Kunstdruck, 30 x 50 cm

Oben: Die große Welle oder die 37. Ansicht des Fuji ohne ihn selbst – Eine Hommage an Katsushika Hokusai 2007, Mischtechnik auf Arches 375 g, kaschiert auf Alu-Dibond, 100 x 150 cm

Rechts: Hokusai Die große Welle vor Kanagawa 1830

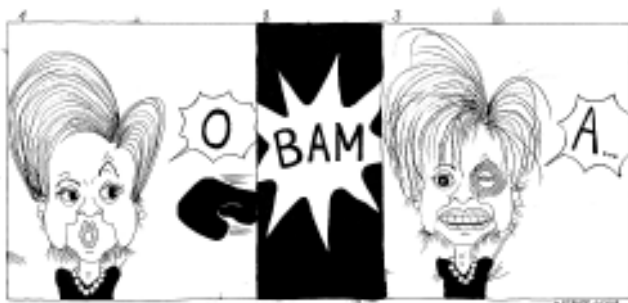


nimmt der Zeichner Menschliches, Allzumenschliches oder Absurdes auf's Korn. Für ihn ist Humor ein Chauffeur, der den auf der Rückbank sitzenden Philosophen fährt. Humor setzt ein bewusstes, achtsames Wahrnehmen voraus, drängt sich nicht auf, sondern lässt zu. So fungiert er als Türöffner für eine Sichtweise der Wirklichkeit, die der Betrachter sich selbst erschließen kann.

Der Künstler Michael Ferner ist ein Mensch der zarten Linie, ein Andeutender ohne Vermittlungsanspruch. Er liebt das Dialogische: Bilder in die Welt zu entsenden und als Resonanz auf sie Begegnungen zu erhalten. Zu seinen Vorlieben gehört auch der Besuch asiatischer Gärten, in denen alles Bestand hat, altern darf und doch dem Neuen Platz macht. Von dieser Affinität zeugen Arbeiten wie *Die große Welle oder die 37. Ansicht des Fuji ohne ihn selbst*, eine Auseinandersetzung mit dem japanischen Holzschnitt *Die große Welle vor Kanagawa* des japanischen Künstlers Hokusai (1830) und ein Motiv, das den passionierten Kanu- und Kajakfahrer Ferner besonders reizte.

Kunst für alle

Michael Ferner versteht sich als Volkskünstler. Er sammelt Themen, transformiert sie, um sie in neuer Form näher an Menschen heranzubringen. Seine Kunst ist nicht elitär wie das Werk manch hochgehandelter Kollegen, die sich ihren Ruf erworben haben durch ein Selbstbewusstsein oder Preise, die nicht selten in keinem nachvollziehbaren Verhältnis stehen zur Persönlichkeit oder zur künstlerischen Leistung. Michael Ferner braucht kein Showgehabe. Seine Qualitäten als Künstlerpersönlichkeit liegen in jener Form von Souveränität, die auf Eitelkeiten jeder Art verzichten kann. Seine Werke sind außergewöhnlich durch ihren Esprit, ihren geistigen Gehalt, ihre subtile Intelligenz und eine kaum mehr zu überbietende Perfektion in der handwerklichen Ausarbeitung. Wer über so viel Substanz verfügt, kann sich den Luxus erlauben, natürlich zu sein. Übrigens: Die Homepage von Michael Ferner bietet einen Überblick über mehr als fünfzehn Jahre künstlerischer Arbeit mit mehr als zweihundert Werken. Ein Besuch lohnt sich.



OBAMA 6. Januar 2008, Karikatur für den *Standard*

INFO

www.michael-ferner.at

Nächste Veranstaltungstermine:

Vernissage, Kabarett & Musik – ein Gourmetabend mit Michael Ferner, Liedermacher Matthias Schuh und dessen Band

„Stilles Wasser“, am 25. Oktober 2008 in den Stadtsälen Bernlocher in 84028 Landshut, Ländertorplatz 2 - 5. Weitere Infos beim Veranstalter:

Galerie Hackl in Landshut | www.hackl.de | Tel: 0871 / 276 14 59 –

Zwischen Weinen und Lachen, die neue Michael-Ferner-Ausstellung in der Galerie Kunsthandel Stock, Alser Str. 26, A-1090

Wien. Vernissage am 14. November 2008 um 18.30 Uhr. Weitere

Infos unter www.kunsthandel-stock.net